

HANDBUCH



Generationen 
Werkstatt

INHALT

In diesem Handbuch wird der übliche Ablauf einer GenerationenWerkstatt beschrieben. Aber jedes Unternehmen und jede Schule ist anders – die GenerationenWerkstatt wird den jeweiligen Gegebenheiten gerecht.

Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Impressum

Herausgeber Ursachenstiftung
Krahnstraße 11 · 49074 Osnabrück
Telefon 0541 5054261
Telefax 0541 5054269
www.ursachenstiftung.de
info@ursachenstiftung.de

Verantwortlich für die Inhalte Johannes Rahe
Redaktion Judith Perez
Redaktionelle Mitarbeit
Renate Beineke, Tobias Müller, Johannes Rahe
Fotos Ursachenstiftung
Layout DURST Designbüro
Druck Flyeralarm, Würzburg
© Herbst 2015, 2. Ausgabe

Vorwort	4	Vorteile für die Jungen	42
Die GenerationenWerkstatt – Was ist das überhaupt?	9	Vorteile für die Schule	44
Wie alles begann – die Geschichte	10	Vorteile für Un-Ruheständer	46
Was wir erreichen wollen – die Ziele	12	Vorteile für Eltern	48
Die Jungen fördern, ohne die Mädchen zu bremsen	17	Was sagt die Wissenschaft dazu?	51
Initiatoren und Partner	18	Sinn der GenerationenWerkstatt	52
Wie funktioniert die GenerationenWerkstatt?	21	Das Erfolgsgeheimnis	54
Exemplarischer Ablauf	22	Ich will mitmachen: die nächsten Schritte!	55
Transport	27	Die nächsten Schritte als Unternehmer oder als Schule	56
Versicherung	28	Ich möchte die Generationen- Werkstatt unterstützen	58
Der Un-Ruheständer	30	Welche Probleme können auftreten?	59
Die Zusammensetzung: Größe der Gruppe und Alter der Jungen	33	Was ist zu tun?	60
Wo liegen die Unterschiede zu einem Schulpraktikum?	34	Kontakte	63
In der Werkstatt – und nun?	37	Anhang	66
Welche Kosten kommen auf mich zu?	38	Zertifikat	66
Was bringt mir die GenerationenWerkstatt?	39	Einverständniserklärung	67
Vorteile für Unternehmen	40	Werbepostkarte	68
		Flyer	69



Johannes Rahe ist Gründer und Vorstandsvorsitzender der Ursachenstiftung mit dem Schwerpunkt *Familie und Unternehmen*. Zuvor gründete und leitete er 26 Jahre gemeinsam mit seinem Partner ein mittelständisches Unternehmen, in Deutschland Marktführer für Türsysteme in der Lebensmittelindustrie. Er lebt mit seiner Tochter, Schwiegersohn und drei Enkelkindern östlich von Osnabrück.

VORWORT

26 Jahre lang war ich Unternehmer, habe einen mittelständischen Betrieb aufgebaut und ihn zu einem führenden Unternehmen mitentwickelt.

Das hat mich sehr stolz gemacht. Dann kam ein persönlicher Schicksalsschlag und ich verspürte den Wunsch, der Gesellschaft etwas Positives zurückzugeben.

Deshalb gründete ich 2008, gemeinsam mit einem sehr engagierten Team, die Ursachenstiftung. Denn ich wollte den Ursachen von Problemen und Missständen, besonders in der mittelständischen Arbeitswelt, die ich gut kenne, auf den Grund gehen. Dabei standen zunächst die Väter und das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Väter für mich im Fokus. Schnell merkte ich, dass aber die Jungen, also die Väter von Morgen, genauso ins Visier genommen werden müssen.

Gemeinsam mit dem Hirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther entwickelten wir die GenerationenWerkstatt und schickten Jungen im vorpubertären Alter in handwerkliche

Betriebe. Dort stehen Un-Ruheständler für sie als Mentoren bereit und leiten sie an. Ich selbst bin so ein Un-Ruhestandler und sehe mit Freude, wie wir über diesen Weg neue Talente fürs Handwerk entdecken und wie gut es den Jungen tut, sich an männlichen Vorbildern orientieren zu können. Denn Kita, Schule und Elternhaus sind immer stärker von Frauen geprägt. Jungen brauchen für ihre Entwicklung aber auch den männlichen Part, wie ich vom Hirnforscher Hüther lernen konnte.

In der Modellregion Osnabrück kooperieren mittelständische Unternehmen mit Schulen vor Ort. In den GenerationenWerkstätten öffnen sie sich und entdecken dabei junge, wissbegierige Talente. Der Mittelstand kann sich dadurch profilieren und von der Konkurrenz abheben. Das ist in Zeiten des wachsenden Fachkräftemangels besonders wichtig.

Dieses Handbuch richtet sich an Unternehmen, Schulen und Eltern. Dafür haben wir mit den »Machern« der ersten GenerationenWerkstätten gesprochen und sie nach ihren Erfahrungen gefragt. Vielen Dank für ihren Mut, als erste »ja« zur GenerationenWerkstatt gesagt zu haben.

Johannes Rahe (Januar 2015)



Peter Voss ist seit 2009 Präsident der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim. Der Emsländer aus Haselünne ist außerdem Vorsitzender der Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen.

VORWORT

Jungen haben es in einem bestimmten Lebensabschnitt schwer.

Im Alter zwischen 12 und 15 lassen ihre schulischen Leistungen oft nach, während die Mädchen an ihnen vorbeiziehen, was Fleiß, Unterrichtsengagement und damit die Noten betrifft. Folge: Probleme mit den Lehrern, Ärger zu Hause und als Konsequenz mangelndes Selbstbewusstsein bis hin zu gesteigerter Aggressivität.

Hier kommt die GenerationenWerkstatt ins Spiel. Durch umfangreiche Aktivitäten bei der Integration von Jungen dieser Altersstufe in den betrieblichen Arbeitsablauf können sich durch das Engagement der GenerationenWerkstatt insbesondere die Jungen ausprobieren. Wir erleben es im Handwerk immer wieder: Ein mittelmäßiger bis schlechter Schüler entwickelt sich in einem Betrieb oft zu einem talentierten, hoch motivierten Mitarbeiter, weil hier die eigenen Interessen gefördert werden. Beispiel: Der Junge hat eine Fünf in Mathe, ist aber ein hervorragender Mechaniker, der den Vergaser seines Rollers exakt einstellen kann. Doch hierfür gibt

es höchstens die Anerkennung der Altersgenossen. Was sich bei den Lehrern und Eltern negativ auswirkt, ist die schlechte Note – weniger das Talent.

Die GenerationenWerkstatt hat gemeinsam mit Schulen und Betrieben in einer ersten Phase Hervorragendes geleistet. Hier wurden Schüler auf Baustellen und an der Werkbank im Team gefördert. Hier wurde betriebspädagogische Hilfestellung angeboten, die auch den Betrieben im Hinblick auf die demografische Entwicklung zugutekommt. Aus Teilnehmern der GenerationenWerkstatt werden durch frühzeitliche Anbindung an den Betrieb möglicherweise gute Lehrlinge und später fachlich versierte Gesellen. Die ersten Aktivitäten der GenerationenWerkstatt haben bewiesen: Die Kooperation zwischen Schule, Betrieb und Schülern funktioniert.

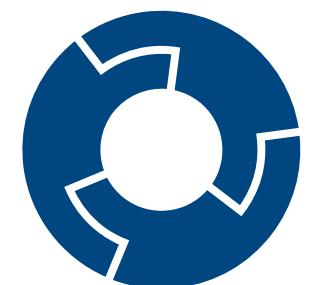
Die Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim unterstützt daher auch zukünftig die GenerationenWerkstatt. Denn eines ist angesichts der demografischen Entwicklung unabdingbar: Wir dürfen keinen zurücklassen!

Peter Voss (Januar 2015)



Dr. Klaus Stein, stellvertretender
Vorstandsvorsitzender der Ursachenstiftung und
Rechtsanwalt, berichtet von der Entstehung der
GenerationenWerkstatt.

DIE GENERATIONEN- WERKSTATT – WAS IST DAS ÜBERHAUPT?



Wie alles begann: Die Geschichte der GenerationenWerkstatt



Dr. Klaus Stein erinnert sich: »Wir saßen zusammen mit dem Neurobiologen und Hirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther aus Göttingen.

Eigentlich hatten wir uns neue Inspiration für unser Projekt ›Väter in Familienunternehmen‹ erhofft. Aber dann kam alles anders. Im Gespräch stießen wir auf die Frage, was Jungen (in Abgrenzung zu Mädchen) eigentlich brauchen, um ihre Potenziale voll entfalten zu können?

Die Antwort kannten wir alle, denn wir waren selbst einmal ›Junge‹: Sie brauchen ein Umfeld, in dem sie sich ausreichend bewegen, ihrem Drang nach Aktivitäten nachkommen und selbst etwas schaffen können, auf das sie hinterher stolz sind. Und sie brauchen männliche Vorbilder, die sie ermutigen, genau so zu sein. Die Realität sieht anders aus, das wissen wir alle. Jungen wachsen in einem meist weiblich geprägten Umfeld auf, und ihre Freizeit verbringen sie immer mehr mit digitalen Medien, anstatt herumzutoben, auf Bäume zu klettern und Seifenkisten zu bauen, um damit Rennen zu fahren.

Hüther skizzierte uns dann das ideale Dorf: Auf dem Weg zur Dorfschule ziehen die Jungen vorbei an Dorfschmiede und Tischler, geschlachtet wird im Keller, Handwerk ist sichtbar. Jungen können es anfassen und ein im Idealfall etwas älterer Dorfschmied zeigt ihnen die Arbeit.

Die Idee der GenerationenWerkstatt war geboren. Professor Hüther selbst verstand sich als ›Geburtshelfer‹. Das gefiel mir gut: Drei Generationen kommen in diesem Projekt zusammen und profitieren voneinander:

• Die aktive Generation

Der Unternehmer, der bereit ist mitzumachen.

• Die erfahrene Generation

Der sogenannte ›Un-Ruheständler‹, ein ehemaliger Mitarbeiter, der Freude daran hat, sein Wissen weiterzugeben.

• Die kommende Generation

Die Jungen, die endlich praktisch etwas tun können und Anerkennung für ihr Tun bekommen.

Win-Win: Schulen und Unternehmen kommen zusammen

Wir merkten schnell, dass es nicht schwer ist, Schulen zu finden, die mitmachen. Denn sie haben die Situation der Jungen längst erkannt und freuen sich über neue Wege, sie ihren Bedürfnissen entsprechend zu fördern.

Und bei den Unternehmen? Viele Unternehmen im Handwerk wissen, dass sie bald ein Problem haben werden, Nachwuchs zu finden.

Sie haben also ein eigenes Interesse, den Weg der GenerationenWerkstatt mit zu gehen. Und sie gehen ihn mit. Langfristig wird jedes Unternehmen in Sachen Nachwuchs davon profitieren.

Nach der Geburtsstunde der GenerationenWerkstatt mit Hirnforscher Hüther folgte ein Gespräch mit der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim sowie den Kreishandwerkerschaften der Region. Dank dieser Unterstützung konnten die ersten GenerationenWerkstätten in der Modellregion Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim an den Start gehen.«



Was wir erreichen wollen: Die Ziele der Generationen- Werkstatt



Die Ursachenstiftung schafft Plattformen, um ein breites Netzwerk zwischen Unternehmen, Schulen und Un-Ruheständlern aufzubauen.

Sie organisiert Veranstaltungen mit Kammern, Verbänden und Partnern. »Die GenerationenWerkstatt soll in den nächsten Jahren als ein Leuchtturm für erfolgreiche Nachwuchswerbung im Handwerk stehen«, sagt Stephan Kampmeyer, Stiftungsratsvorsitzender der Ursachenstiftung und Vertriebsleiter.

Die GenerationenWerkstatt macht das Handwerk bekannter.

Denn nur, wenn ich einen Beruf kenne, kann er für mich interessant sein. Nur drei von 100 Jugendlichen wollen heute im Handwerk arbeiten.

Die GenerationenWerkstatt will insbesondere Jungen begeistern, selbst etwas zu schaffen und praktisch tätig zu werden.

Denn sie gehen in der heutigen Schullandschaft häufig unter, und ihre Stärken und Talente werden nicht immer erkannt. Von Kita über Schule bis in die Familien sind sie häufig von Frauen umgeben. Die GenerationenWerkstatt bietet ihnen männliche Vorbilder, an denen sie sich orientieren können. Sie will Jungen fördern ohne Mädchen zu bremsen.

Die GenerationenWerkstatt fördert Kreativität.

Mitarbeiter und Schüler überlegen gemeinsam, was sie bauen können. Unternehmen brauchen immer notwendiger Leute, die auch mitdenken.

Die GenerationenWerkstatt begleitet die Jungen über einen längeren Zeitraum.

Sie kommen circa 8–10 Wochen einmal wöchentlich in die Werkstatt. So kann auch der Chef sehen, ob ein Schüler als potenzieller Azubi geeignet ist.

Die GenerationenWerkstatt holt die Jungen früher ab.

Das heißt, bereits in der 7./8. Klasse – nach Möglichkeit bevor sie in die Pubertät kommen. Denn in diesem Alter sind sie laut Hirnfoscher Prof. Dr. Gerald Hüther leichter für Neues zu begeistern.

»Für das Handwerk ist die Generationen- Werkstatt bestens geeignet, junge Leute kennen zu lernen und sie auch zu motivieren.«

Jürgen Wosnjuk (Vizepräsident der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim)

»Je früher man den Jungs die Möglichkeit gibt, ins Unternehmen zu schauen, desto leichter fällt es, Begeisterung für ein Unternehmen, für ein Handwerk zu wecken.« Prof. Dr. Gerald Hüther

Die GenerationenWerkstatt hilft den Unternehmen beim Thema Personalmarketing.

Die Betriebe öffnen sich den Schulen und profitieren von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit: Ein Bericht in der Handwerkszeitung, ein Interview im Lokalfernsehen oder eine Veranstaltung schaffen Aufmerksamkeit und machen bekannt.

Erfahrene Mitarbeiter geben ihr Wissen weiter.

Über das Einbinden der Un-Ruheständler sorgt die GenerationenWerkstatt dafür, dass ihr Wissen nicht verloren geht.

Drei Generationen profitieren voneinander

Das Generationen übergreifende Miteinander wirkt sich im Unternehmen positiv aus und baut Brücken zwischen den Generationen, verbunden mit einer gegenseitigen Wertschätzung.

Zertifikat Am Ende einer GenerationenWerkstatt erhalten die stolzen Teilnehmer ein Zertifikat vom Chef persönlich.





Stefan Knoll (rechts) Schulleiter der
Integrierten Gesamtschule (IGS) Osnabrück,
Tischler und Vater

Die Jungen fördern, ohne die Mädchen zu bremsen



Interview mit dem Schulleiter der Integrierten Gesamtschule Osnabrück Stefan Knoll:

Die GenerationenWerkstatt richtet sich schwerpunktmäßig an Jungen. Warum ist es aus Ihrer Sicht wichtig, dass es in der Schule auch spezielle Angebote für Jungen gibt?

Knoll: Fakt ist, dass wir im Moment feststellen, dass die Mädchen im heutigen schulischen System besser zurechtkommen als die Jungen. Es fällt uns auf, dass es Jungen gibt, die durchaus kognitiv zu ganz tollen Leistungen in der Lage wären, aber im schulischen Kontext das nicht umsetzen können.

Woran liegt das?

Knoll: Wahrscheinlich liegt es daran, dass in der Schule mit Lernformen gearbeitet wird, die Jungen nicht unbedingt ansprechen. Ich finde die Geschlechterdiskussion auf der einen Seite immer schwierig. Auf der anderen Seite muss man sehr genau schauen, wie steht im Moment welches Geschlecht da? Vor 30 Jahren war es ganz klar, dass bestimmte Berufe Mädchen nicht offen standen. Und es war der

richtige Schritt, das zu fördern und ihnen zu ermöglichen, qualifizierte Abschlüsse zu machen. Aber wir dürfen keinen verlieren und ich bin ein Verfechter der Idee, dass allen alle Wege offen stehen müssen. Im Moment stelle ich fest, dass im schulischen System eher die Jungen auf der Strecke bleiben, als die Mädchen. Darauf müssen wir Antworten finden und ihnen auch besondere Ankerprojekte bieten. Insofern war es mir ein Anliegen, die GenerationenWerkstatt gemeinsam mit dem Unternehmen Röwer und der Ursachenstiftung bei uns an der Schule umzusetzen.

Initiatoren und Partner:

Wer steht hinter der GenerationenWerkstatt?



Die Ursachenstiftung ist eine selbstständige, rechtsfähige Stiftung mit Sitz in Osnabrück.

Die Stiftung wurde 2008 vom ehemaligen Unternehmer Johannes Rahe gegründet. Er ist Vorstandsvorsitzender. Sein Stellvertreter ist der Osnabrücker Rechtsanwalt Dr. Klaus Stein. Im fünfköpfigen Stiftungsteam sind außerdem ein Vertriebsleiter, ein Bankfachwirt und eine Pädagogin. Stiftungsziele sind insbesondere die Zukunft der Familie und die Verbesserung von Lernsituationen und Zukunftsperspektiven unserer Kinder und Jugendlichen.

Die Stiftung hat die GenerationenWerkstatt auf den Weg gebracht, entwickelt das Konzept ständig weiter, evaluiert und koordiniert den Projektablauf. Über vielfältige Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Facebook, Newsletter, Pressearbeit, Flyer, Veranstaltungen) trägt sie das Projekt in die Breite.



Vorstandsvorsitzender
Johannes Rahe
Stifter, Un-Ruhestandler



Stellvertr. Vorstandsvorsitzender
Dr. Klaus Stein
Rechtsanwalt und Steuerberater



Stiftungsrats-Vorsitzender
Stephan Kampmeyer
Vertriebsleiter



Stellvertr. Stiftungsratsvors.
Gabriele Rahe
Pädagogin, Familienmanagerin



Stiftungsratsmitglied
Sebastian Kotte
Bankfachwirt



Botschafterin der
GenerationenWerkstatt
Renate Beineke
Koordination und Betreuung

Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim

Die **Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim** ist Partner und Unterstützer der GenerationenWerkstatt.

Sie unterstützt dabei, den Kontakt zu den Unternehmen herzustellen. Über ihre Öffentlichkeitsarbeit trägt sie das Projekt in die Breite.

Hauptgeschäftsführer: Sven Ruschhaupt

Landkreis Osnabrück

Der **Landkreis Osnabrück** mit der MaßArbeit/Servicestelle Schule-Wirtschaft (SSSW) ist Partner der GenerationenWerkstatt.

*Kreisrat: Matthias Selle
Bereichsleiterin SSSW: Susanne Steininger*

Kreishandwerkerschaften

Die **Kreishandwerkerschaften** als Organisationen der Handwerksinnungen in der Modellregion Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim sind wichtige Partner der GenerationenWerkstatt.

*Kreishandwerkerschaft Osnabrück
Hauptgeschäftsführer: Thorsten Coch*

*Kreishandwerkerschaft Aschendorf-Hümmling
Geschäftsführer: Hermann Schmitz*

*Kreishandwerkerschaft Emsland Mitte Süd
Hauptgeschäftsführer: Horst Hagemann*

*Kreishandwerkerschaft Grafschaft-Bentheim
Geschäftsführer: Sascha Wittrock*

Netzwerk Bildung Osnabrück

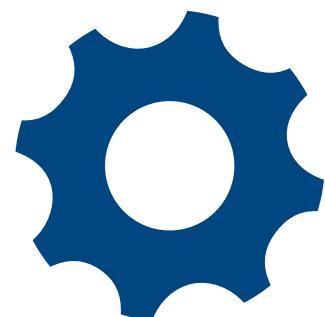
Die Ursachenstiftung ist mit der GenerationenWerkstatt Mitglied im **Netzwerk Bildung Osnabrück**.

Netzwerksprecher: Michael Prior

WIE FUNKTIONIERT DIE GENERATIONEN- WERKSTATT?



Der Un-Ruheständler Jürgen Wosnjuk von der
Firma EST Elektro-Steuerungs-Technik GmbH begeistert in der
GenerationenWerkstatt für sein Handwerk.



Vom Start bis zum Ende: Ein exemplarischer Ablauf



Ich will die Generationen-Werkstatt in meinem Unternehmen umsetzen! Aber ich habe viel zu tun und eigentlich keine Zeit für neue Projekte, die zunächst keinen finanziellen Gewinn einbringen. Wer hilft mir und unterstützt mich bei der Umsetzung?

Die Ursachenstiftung! Denn die GenerationenWerkstatt gelingt am besten, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Dabei ist eine gute Koordination und Betreuung erforderlich. In dem Netzwerk von Betrieb, Schule und Handwerksorganisation übernimmt die Ursachenstiftung diese wichtige Aufgabe.

»Wichtig ist, dass die Teilnehmer am Ende etwas mit nach Hause nehmen können, worauf sie stolz sind und was sie zeigen können.«

Friedrich Amelingmeyer



SCHRITT 1 BESUCH IM UNTERNEHMEN

- Ursachenstiftung kontaktieren
- Die Ursachenstiftung kommt ins Unternehmen/in die Schule, stellt die GenerationenWerkstatt vor und beantwortet Ihre Fragen.
- Sie erhalten das *Handbuch GenerationenWerkstatt*.



SCHRITT 2 GEEIGNETE PARTNER FINDEN

- Sie kennen eine Schule/ein Unternehmen und nehmen Kontakt auf.
- Alternativ: Die Ursachenstiftung verfügt über ein Netzwerk von interessierten Schulen und Unternehmen und unterstützt Sie bei der Kontakt- aufnahme bzw. kann Unternehmen und Schulleitung zusammenführen.



SCHRITT 3 DAS KOLLEGIUM INVOLVIEREN

- Schulleitung & Kollegium mit ins Boot holen. Das Interesse in den Schulen muss so geweckt werden, dass sie die Idee mittragen. Dann sind sie bereit, den Schülern entsprechende Freiräume zu geben.
- Betreuungslehrer finden (meistens die jeweiligen Klassenlehrer)
- Einen Elternbrief mit Infos zum Projekt verteilen (siehe Anhang)

UN-RUHESTÄNDLER SUCHEN

Das Unternehmen sucht einen Un-Ruheständler, einen ehemaligen oder erfahrenen Mitarbeiter, der Interesse hat, seine Erfahrungen an die Jungen in der Generationen-Werkstatt weiterzugeben.



SCHRITT 4 DIE SCHÜLER KOMMEN IN DAS UNTERNEHMEN

Die Schule findet eine Gruppe von 3 bis 5 Schülern, schwerpunktmäßig Jungen, aus der Klasse 8, die Interesse haben, mitzumachen.

Unternehmen und Schule legen fest, wann und über welchen Zeitraum (ca. 20 Std.) die Jungen ins Unternehmen kommen.

Die Gruppe kommt zum ersten Mal ins Unternehmen. Nachdem der Betreuer eine Idee vorstellt, überlegen alle gemeinsam, was und wie es genau umgesetzt werden kann.



SCHRITT 5 BEFÖRDERUNG DER SCHÜLER

Die Ursachenstiftung hilft bei der Beförderung der Schüler.

Wenn erforderlich, organisiert sie den Transport der Schüler und kann die Kosten übernehmen.



SCHRITT 6 INFOVERANSTAL- TUNG IM UNTER- NEHMEN

Zeitpunkt: nachdem die Gruppe bereits einige Male in der Werkstatt war

Geschäftsleitung, Un-Ruheständler, Schüler, Eltern, Lehrer und Ursachenstiftung treffen sich im Unternehmen.

Die Schule lädt die Eltern zu einer Infoveranstaltung in den Betrieb ein. Dort wird ihnen die Idee erklärt.

Eltern erfahren, dass ihre Kinder hier gut aufgehoben sind und erleben sie von einer anderen Seite.



SCHRITT 7 ABSCHLUSSVER- ANSTALTUNG

Zum letzten Termin des Projektes werden die Klassenlehrer, die Schulleitung und die Eltern in das Unternehmen eingeladen.

Die Schüler stellen ihre Arbeit vor.

Im feierlichen Rahmen nehmen die Schüler ihre Zertifikate entgegen.

Infoveranstaltung

- Begrüßung durch die Geschäftsführung
- Die Ursachenstiftung stellt die Idee der GenerationenWerkstatt und die begleitende Öffentlichkeitsarbeit vor.
- Der Un-Ruheständler bzw. ein erfahrener Mitarbeiter stellt sich vor.
- Besichtigung des Unternehmens/Schüler bei der Arbeit: Die Schüler kennen die Werkstatt und zeigen sie ihren Eltern.
- Kaffee und Kuchen schaffen eine ›Wohlfühl-Atmosphäre‹.
- Die regionale Presse wird eingeladen.
- Die Ursachenstiftung berichtet auf ihrer Homepage, über Facebook und im Newsletter von der Veranstaltung.
- Es werden Materialien wie Flyer und das Handbuch verteilt.

»Es ist wirklich so, dass die Eltern auf ihre Söhne stolz sind.« Klaus Greiwe, Lehrer



SCHRITT 8 ÖFFENTLICHKEITS- ARBEIT

Der Projektfortschritt mit Bildern und Kommentaren ist laufend bei Facebook zu sehen.

Aktuelle Berichte und Statements im Newsletter GenerationenWerkstatt aktuell alle 4 bis 6 Wochen

Die Ursachenstiftung unterstützt Sie dabei, die lokale Presse einzubinden: Berichterstattung zum Auftakt und zur Abschlussveranstaltung.



SCHRITT 9 EVALUIERUNG

Im Anschluss der GenerationenWerkstatt stellt die Ursachenstiftung gezielte Fragen an Unternehmer, (Un-)Ruheständler, Lehrer, Schüler und Eltern.

Die Auswertung versetzt die Ursachenstiftung in die Lage, erforderliche Projektkorrekturen einzuleiten und langfristige Perspektiven zu entwickeln.



Handwerk In der GenerationenWerkstatt arbeitet jeder Teilnehmer in seinem eigenen Tempo.

Transport: Wie kommen die Jungen in die Werkstatt?



Der Transport hängt im Einzelfall von den Umständen ab. Eine generelle Antwort gibt es also nicht. Fest steht aber, dass gemeinsam eine Lösung gefunden wird.

Für die GenerationenWerkstatt bei der EST GmbH geben Geschäftsführer Jürgen Wosnjuk und Juniorchefin Tanja Wosnjuk die Antwort: »Wir haben sie abgeholt. Sicherlich ist das Aufwand, aber es ist ja für die Sache. In dem Moment ist es das wert.«

Seniorchef Friedrich Amelingmeyer erzählt: »Beim ersten Mal kamen zwei der Jungs hier ganz aus der Nähe und konnten das Fahrrad oder das Mofa nehmen. Auch die anderen beiden konnten sehr gut mit dem Bus fahren, sodass der eigentliche Weg kein Problem war. Nachdem die Schule in Eversburg geschlossen wurde, kamen die Jungs vom neuen Standort an der Käthe-Kollwitz Schule am Osnabrücker Schölerberg. Da hat der begleitende Lehrer, Klaus Greiwe, die Jungs nachmittags zu uns gebracht und sie sind mit dem Bus wieder zurückgefahren. Die Haltestelle ist hier direkt vor dem Betrieb.«

Lehrer Klaus Greiwe beschreibt den Transport so: »Wir haben es so gelegt, dass sowohl die Jungs, als auch ich an dem Tag sechs Stunden Unterricht hatten. Danach habe ich die Jungs mit meinem Wagen zur Firma gebracht. Zurück kamen sie mit dem Bus. Das war gar kein Problem, weil die Jungs alle aus der näheren Umgebung kamen. Das geht bei anderen Projekten vielleicht nicht so einfach, aber sowohl Chef Amelingmeyer als auch die Ursachenstiftung haben mir angeboten, den Transport zu übernehmen, wenn nötig. Das wäre kein Problem gewesen.«

Georg Röwer, Geschäftsführer der Röwer GmbH, beschreibt es so: »Wir hatten großes Glück, dass wir den Neubau der IGS Osnabrück begleiten durften. So konnten die Schüler direkt auf ihrem Schulgelände tätig werden. Sie hatten deshalb den gleichen Weg wie jeden Morgen. Man konnte sich aufgrund der räumlichen Nähe sehr gut mit Schulleitung, Eltern und Lehrern abstimmen. Wir sind europaweit tätig und natürlich kann man nicht einmal die Woche fünf Siebtklässler nach Dresden auf eine Baustelle schicken. Aber für die Zukunft suchen wir wieder nach einem Projekt, das möglichst vor Ort ist, und mit dem wir mit der Ursachenstiftung eine neue GenerationenWerkstatt umsetzen können.«

Versicherung: Wie sind die Jungen versichert?



Ein Lehrer und ein Unternehmer geben Antworten.

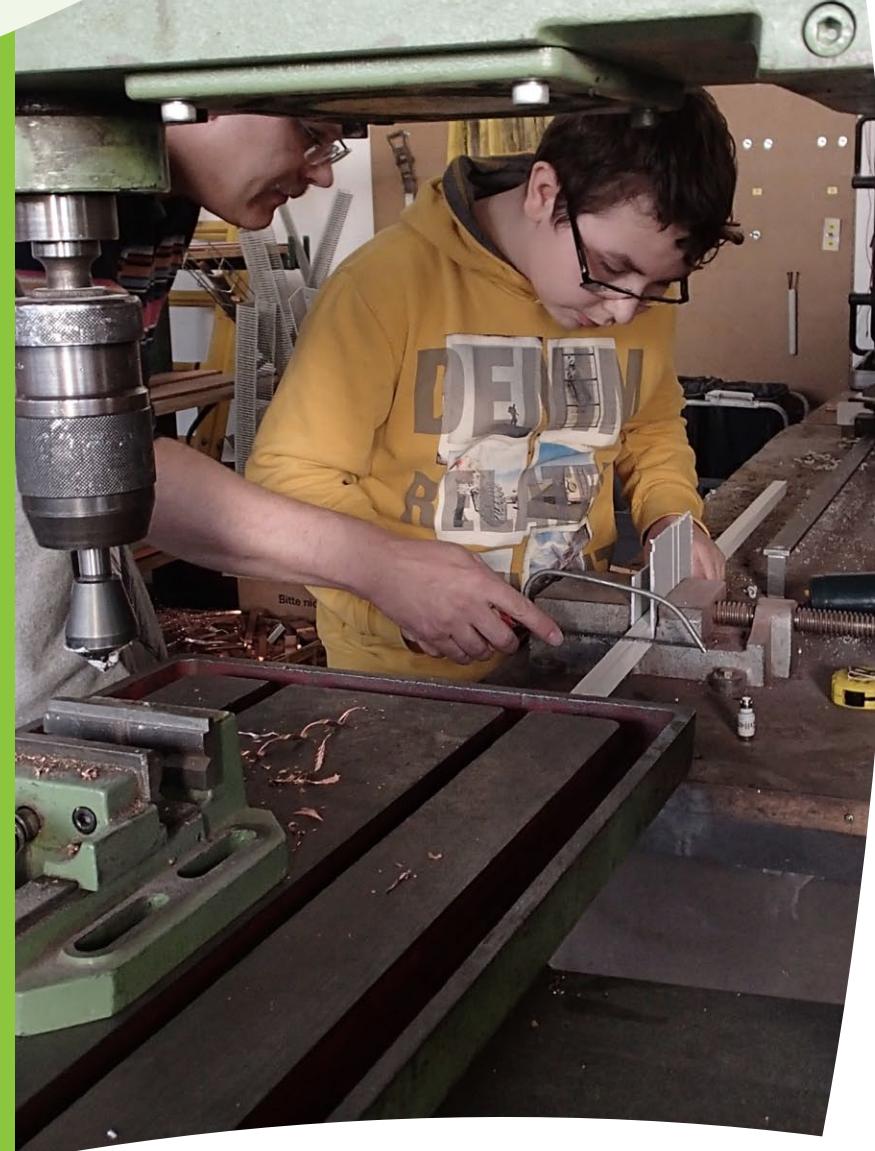
Lehrer Klaus Greiwe hat langjährige Erfahrung mit dem Thema Versicherungsschutz bei Praktika und außerschulischen Aktivitäten gesammelt: »Die Schüler sind genauso versichert wie bei einem Praktikum. Das heißt, auf dem Weg dahin, während der Tätigkeit und auf dem Rückweg sind sie über ihre Schule versichert.«

Hendrik Amelingmeyer, Juniorchef der Amelingmeyer Metallbau GmbH stellte sich zunächst dieselbe Frage: »Wir hatten das Glück, dass uns viel Administratives abgenommen wurde. Was ist, wenn da etwas passiert? Bei uns gibt es große Maschinen, wie Bohrmaschinen, Fräsen, Sägen oder Stanzen. Da kann schnell mal ein Finger gequetscht sein. Dann muss man ins Krankenhaus, Röntgen – und wer trägt die Kosten? Oder, wenn ein Schüler bei der Anfahrt zum Betrieb einen Verkehrsunfall erleidet? So etwas muss ja vorher geklärt sein. Darum hat sich aber im Vorfeld die Schule gekümmert und uns da schnell Sicherheit geben können.«

Für alle, die es ganz genau wissen wollen:

Grundlage stellt das 7. Buch des Sozialgesetzbuchs. Hier werden nach § 2 und § 8 Schüler unter den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung gestellt. Dies umfasst »... alles, was im organisatorischen Verantwortungsbereich der Schule und des Schulwegs liegt.« Im Fall der GenerationenWerkstatt bezieht sich dies nach der Verwaltungsvorschrift AUV auf eine außerunterrichtliche Veranstaltung. Also den Versicherungsschutz auf dem Weg dorthin, während der Veranstaltung und auf dem Rückweg. Aber nicht der Abstecher zur Eisdiele. Voraussetzungen dafür sind:

- Beschluss durch Gesamtkonferenz der Schule
- Schriftliche Einverständniserklärung der Eltern
- Schriftliche Genehmigung der Schulleitung



Betreuung Durch eine individuelle Betreuung kann auf eventuelle Gefahren hingewiesen werden.

Der Un-Ruheständler: Wer leitet die Gruppe an und was muss er mitbringen?



Die Idee der Generationen-Werkstatt ist, dass ein sogenannter Un-Ruheständler die Gruppe anleitet.

Er verfügt nicht nur über viel Erfahrung in seinem Handwerk, sondern bringt auch eine große Portion Lebenserfahrung mit. Außerdem hat er Zeit, sich dieser Aufgabe zu widmen, weil er nicht mehr im aktiven Tagesgeschäft tätig ist. Inhaltlich bezeichnet das Wort »Un-Ruheständler« jemanden, der zwar schon im Ruhestand ist, der aber bewusst eine anschließende, sinnvolle Betätigung sucht.

Unternehmer berichten:

Friedrich Amelingmeyer, 66 Jahre, Geschäftsführer der Amelingmeyer Metallbau GmbH sagt: »Man muss offen auf die Kinder zugehen können und ihnen mit Freude die Tätigkeiten vermitteln. Jemand der noch ein bisschen jugendlich denken kann, sie anleitet und dann auch mal ausprobieren lässt. Ich erkläre den Jungen etwas, mache es ihnen dann vor und lasse sie selbst probieren. Manchmal muss man es hier und da auch öfter zeigen oder ihnen helfen. Aber in der Regel funktioniert das gut.

Für die nächste GenerationenWerkstatt planen wir die Jungen ihren eigenen Bollerwagen bauen zu lassen. Wir haben festgestellt, dass so ein eigenes Projekt der Gruppe am meisten Spaß macht und am besten Begeisterung entfacht.«

Sohn Hendrik Amelingmeyer fügt hinzu: »Wenn mein Vater nicht da wäre, wäre die Teilnahme an der GenerationenWerkstatt für uns deutlich schwieriger. Mein Bruder und ich leiten mittlerweile die Firma und im Tagesgeschäft bleibt einem zu wenig Zeit für so etwas. Dann müsste man einen anderen Un-Ruheständler oder aber geeigneten Mitarbeiter finden. Ohne so jemanden ginge es vielleicht auch, aber dann sind wir weg von der etwas romantischen, aber schönen Idee des alten Handwerksmeisters, der die junge Generation begeistert und eben als eine Art Mentor auftritt.«

Jürgen Wosnjuk, Geschäftsführer der Firma EST, beschreibt seine Erfahrungen als Betreuer der Jungs: »Es ist sehr interessant, mal mit jüngeren als den Auszubildenden zu arbeiten. Wie die mitarbeiten und wo man sie verliert. Ich habe mit einer kleinen Betriebsführung angefangen, damit die Jungs wissen, wo sie sind.

Wir sind ein Unternehmen, das hauptsächlich mit Elektrik zu tun hat. Deshalb habe ich versucht, den Jungs ganz grundlegend theoretisch zu vermitteln, was Elektrik ist. Das kann man nicht allzu lange machen, da die Gruppe sonst leicht abschweift. Konzentriert haben wir uns dann aber auf die Arbeit mit den Händen, dass sie praktisch tätig sind. Wir haben ein kleines Projekt durchgeführt, den sogenannten ›heißen Draht‹ von der Skizze bis zum Funktionstest zu bauen. Das war nicht ganz so einfach, denn die Jungs mussten schon genau arbeiten, um das hinzubekommen, und jeder hat es in seinem Tempo gemacht. Aber als sie ihr fertiges Werk am Ende mitnehmen durften, waren sie sehr stolz und zufrieden. Das war uns wichtig. Einerseits einen ersten Einblick in die Elektrotechnik zu vermitteln, um dafür Begeisterung zu wecken, und dann aber etwas Selbsterschaffenes zum Mitnehmen.«

Ihr Ansprechpartner bei weiteren Fragen sind **Friedrich Amelingmeyer** und **Jürgen Wosnjuk** (siehe Kontakt).

Der Un-Ruheständler ...

- ist ein erfahrener Handwerker, der bereits oder demnächst im Ruhestand ist,
- versteht die Idee der GenerationenWerkstatt,
- denkt daran, dass die Jungen zwischen 12 und 15 Jahren (7./8. Klasse) alt und keine Auszubildenden sind,
- ist überzeugt von seinem Beruf und hat Spaß daran,
- kann mit einer kleinen Gruppe von Schülern umgehen und sie anleiten,
- möchte mit den anvertrauten Jugendlichen praktisch und produktorientiert arbeiten,
- ist offen und kann sich in Kinder und Jugendliche hineindenken,
- ist klar in seiner Ansprache – zum Beispiel: »Die Handys bleiben in der Tasche und sind ausgeschaltet!«.



Der Un-Ruheständler Gerd Bruns von der Firma Terfehr in Rhede (Ems) zeigt den Jungen das Bauhandwerk.

Die Zusammensetzung: Größe der Gruppe und Alter der Jungen

»Eine kleine Gruppe ermöglicht eine individuelle Förderung.« meint Marion Meyknecht-Hörnschemeyer, Lehrerin an der Alexander-schule in Wallenhorst.

Jürgen Wosnjuk, der selbst als Geschäftsführer der Firma EST Elektro-Steuerungs-Technik GmbH, zwei Gruppen der GenerationenWerkstatt betreut hat, sagt dazu: »Bei der ersten Gruppe von fünf Jungen dachte ich noch, sie wäre zu groß. Dann merkte ich aber, es war genau richtig. Die in der zweiten Gruppe kamen so gut zurecht, dass die Gruppe ruhig größer hätte sein können. Insgesamt halte ich aber eine Gruppengröße von drei bis fünf Schülern für den passenden Rahmen. So hat man noch die Möglichkeit, jeden Einzelnen zu betreuen.«

Professor Dr. Hüther meint zur Frage, wie alt die Jungen sein sollten: »Je früher man den Jungen die Möglichkeit gibt, ins Unternehmen zu schauen, selbst praktisch tätig zu werden, desto leichter fällt es, Begeisterung für ein Unternehmen, für ein Handwerk zu wecken. Das kommt natürlich den Betrieben zugute, denn auch sie lernen die Jungen kennen und können dann zukünftige Mitarbeiter rekrutieren.«

Die Jungen sollten zwischen 12 und 15 Jahren alt sein, das entspricht der 7./8. Klasse. Bevor sie in die Pubertät kommen, fällt es leichter, sie für neue Dinge zu begeistern.

»Ich finde es sehr interessant, mal mit den Jüngeren zu arbeiten.«

Jürgen Wosnjuk, EST



Wo liegen die Unterschiede zu einem Schulpraktikum?



Die GenerationenWerkstatt ist kein Praktikum, sondern ein durch die Ursachenstiftung intensiv betreutes Projekt mit pädagogischem Ansatz.

Stefan Knoll, Schulleiter der IGS Osnabrück, sagt dazu: »Ein normales Schulpraktikum hat vorrangig das Ziel der Berufsforschung.

Die Schüler sollen zwei Wochen lang erfahren, was es heißt, in einem Betrieb zu arbeiten, in Abgrenzung zum Schulalltag. Bei der GenerationenWerkstatt geht es eher darum, den Schülern zu zeigen, was Handwerk eigentlich ist und sie bestenfalls dafür zu begeistern. Darüber hinaus geht es um ein Brückenbauen zu anderen Generationen und anderen Lernsituationen. Im Gegensatz zu einem Praktikum haben die Schüler hier auch die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum regelmäßig einen Einblick zu gewinnen und ein Projekt von Anfang bis Ende zu begleiten. Ein weiterer Unterschied ist die freiwillige Teilnahme an der GenerationenWerkstatt. So haben wir die Möglichkeit, Schüler

gezielt zu fördern, die vielleicht nicht durch eine Eins in Mathematik oder Deutsch Bestätigung bekommen, sondern andere Anhaltspunkte brauchen. Aber eben nur, wenn die Schüler das auch wollen.«

Auf den Punkt gebracht heißt das:

- **Frühes »Abholen« der Schüler**

Die GenerationenWerkstatt startet bereits in der 7./8. Klasse, wenn die Jungs zwischen 12 und 15 Jahren alt sind.

- **Längerer Zeitraum**

Die GenerationenWerkstatt läuft über einen längeren Zeitraum, circa 8–10 Wochen, einmal wöchentlich, nachmittags für 2–3 Stunden.

- **Die GenerationenWerkstatt ist für die Schüler freiwillig!**

- **Intensive Betreuung**

Nach dem ersten Kontakt beginnt die intensive Betreuung mit einem Besuch im Unternehmen und endet mit der Abschlussveranstaltung und Zertifikatsübergabe an die Schüler.

- **Die GenerationenWerkstatt will Schüler für das Handwerk begeistern!**



Teamplayer Die Jungen arbeiten über einen längeren Zeitraum zusammen in der GenerationenWerkstatt – das schweißt sie als Team zusammen.



Praxisbezug Im Unterschied zur Schule geht es in der GenerationenWerkstatt hauptsächlich um praktisches Arbeiten.

In der Werkstatt – und nun? Was wird erarbeitet?



Der Schwerpunkt sollte in der praktischen Tätigkeit liegen. Es hat sich bewährt, einen gewissen Rahmen vorzugeben und dann gemeinsam mit den Jungen zu überlegen, wie man es genau macht.

Bevor die Jungen das erste Mal ins Unternehmen kommen, sollte überlegt werden, was zu tun ist.

Einige Beispiele:

- Bei dem Bauunternehmen Terfehr in Rhede (Ems) gab es die Idee, eine Bungalow-Ecke zu bauen. Nach den Plänen eines originalen Gebäudes wurde gemeinsam überlegt, eine echte Bungalow-Ecke mit Wand, Dämmung, Verblender, Sparren und Dacheindeckung zu bauen. Die drei Jungen der Gruppe und ihr Un-Ruheständler, Gerd Bruns, machten nun alles gemeinsam und setzten diesen Plan in die Tat um (siehe Film unter www.generationenwerkstatt.org).

- In einem Autohaus soll aus einem alten Auto eine Seifenkiste entstehen. Dabei können die Schüler mit überlegen und ihre eigenen Ideen einbringen.
- Ein Elektrounternehmen hat die Idee, elektrische Schaltkreise mit Funktionsteilen zu bauen. Die Schüler überlegen mit, was auf eine Schalttafel montiert und was damit angetrieben werden kann.
- Ein Kindergarten wünscht sich Wasserspiele für den Außenbereich. Das könnte ein Projekt für die Generationen-Werkstatt eines Stahlbau-Unternehmens sein. Nach einem Vor-Ort-Termin auf dem Gelände werden Ideen gesammelt und gemeinsam umgesetzt.
- Eine Schule möchte gemeinsam mit einem Malerbetrieb eine multifunktionale Lerninsel schaffen. Das Besondere: Die Schüler gestalten hier ihre eigene Schule mit. Ein neuer Bodenbelag grenzt eine Fläche optisch ab. Um eine bessere Akustik zu erzeugen, soll eine Decke abgehängt werden. Die Schüler werden bei der Auswahl von Materialien, Wandfarben und Aufschriften mit einbezogen. Eine gemeinsame Sache entsteht.

Weitere Projektideen: www.facebook.com/generationenwerkstatt

Die Kosten:

Welche Kosten kommen auf mich zu?

Material- und Personalkosten übernimmt in der Regel das Unternehmen, denn es hat ein Eigeninteresse, sich hier zu engagieren und langfristig Nachwuchs zu finden.

Bei den Transportkosten einigen sich meist Schule und Betrieb und finden eine Lösung, sofern die Schüler nicht mit Bus, Fahrrad oder zu Fuß kommen können. Je näher Betrieb und Schule zusammenliegen, desto einfacher.

Wenn ein Unternehmen aber zu klein ist, um so ein Projekt zu stemmen oder es beim Transport zu Problemen kommt, unterstützt die Ursachenstiftung gerne.

Friedrich Amelingmeyer, Seniorchef der Amelingmeyer Metallbau GmbH, meint:

»Klar fallen für so ein ›Bollerwagen-Projekt‹ Materialkosten an. Aber wer etwas tun und bewegen möchte, weiß, dass das dazugehört. Das bringt uns ja nicht um.«



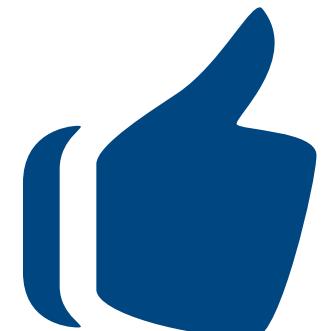
Und Klaus Greiwe, Lehrer an der Realschule Eversburg sagt dazu:

»Gut, die Benzinkosten für den Transport der Jungen habe ich getragen. Aber das war kein Problem. Wäre es eins gewesen, hätte ich das Angebot der Ursachenstiftung und auch des Seniorchefs der Firma Amelingmeyer Metallbau angenommen, die dann den Transport organisiert hätten.«

»Ich habe einen gewissen Werbeetat, dann mache ich an anderer Stelle etwas weniger und dafür die Generationen-Werkstatt.«

Michael Ronne, Malermeister aus Melle

WAS BRINGT MIR DIE GENERATIONEN- WERKSTATT?



Vorteile für Unternehmen: Die aktive Generation



Alltagsstress im täglichen Geschäft. Welcher Unternehmer kennt das nicht? Dabei fehlt häufig die Zeit, sich in Ruhe um die Nachwuchsförderung zu kümmern.

Die GenerationenWerkstatt greift Ihnen unter die Arme und zeigt einen neuen Weg auf.

- In einem Netzwerk mit Schulen, der Ursachenstiftung und anderen teilnehmenden Betrieben ist das Unternehmen fest eingebunden.
- Die GenerationenWerkstatt hilft den Unternehmen bei der Nachwuchsförderung.
- Die Schüler sind jünger als beim Praktikum. Dadurch werden sie schon früh an handwerkliche Berufe herangeführt und lassen sich davon begeistern.
- Beide Seiten haben Zeit, um sich kennen zu lernen. Die Schüler sind über einen längeren Zeitraum im Unternehmen. Es ist ein erster Schritt in die berufliche Orientierung.

- Die Abbrecherquote bei den Azubis sinkt.
- Der längere Zeitraum vermittelt den Jungen ein realistisches Bild.
- Material- und Personalkosten halten sich im Rahmen. Ein Un-Ruheständler übernimmt die Anleitung und Betreuung der Gruppe.
- Das Unternehmen tut etwas für die Gesellschaft und leistet damit soziales Engagement.
- Das Unternehmen kann sich mit der GenerationenWerkstatt in der Öffentlichkeit profilieren.
- Die Ursachenstiftung unterstützt die Unternehmen bei der Öffentlichkeitsarbeit zur GenerationenWerkstatt. Sie berichtet in Presse, Radio, TV und im Internet. Die Unternehmen können ihr Engagement bei Veranstaltungen präsentieren. Pressemeldungen, Imagefilm und Fotos können genutzt werden.
- Die Belegschaft ist stolz!

Stimmen aus den Unternehmen

»Bei uns sitzt man nicht immer in der warmen Werkstatt. Das heißt auch mal Rohbau, vier Grad und Nieselregen. Einer sagte, dass er auf keinen Fall Elektroniker werden will – auch diese Erkenntnis ist wichtig.« Unternehmer Georg Röwer

»Erst war ich skeptisch. Nun bin ich voll überzeugt. Wegen des Fachkräftemangels müssen wir unbedingt neue Wege gehen.« Tanja Wosnjuk, Juniorchefin

»Wir müssen Schüler sehr früh auf das Handwerk aufmerksam machen. Der Fachkräfte- mangel zwingt uns dazu!« Hermann Schmitz, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Aschendorf-Hümmling

»Für mich liegt der Vorteil darin, direkt mit den Jugendlichen arbeiten zu können. Wenn dann auch noch etwas für den Betrieb dabei heraus kommt, freue ich mich.« Unternehmer Jürgen Wosnjuk

»Nach der letzten GenerationenWerkstatt konnten wir einen Auszubildenden gewinnen.« Unternehmer Hendrik Amelingmeyer

Vorteile für die Jungen: Die kommende Generation



»Jungen haben es schwer heutzutage.« sagt Hirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther.

Im schulischen System gehen sie oft unter, männliche Vorbilder fehlen immer mehr.

In die GenerationenWerkstatt kommen sie freiwillig und entdecken hier etwas Neues:

- Sie werden ernst genommen und als wichtige Person unserer Gesellschaft wertgeschätzt,
- sie lernen im Team zu arbeiten und sich sozial zu verhalten,
- sie finden konkrete männliche Vorbilder zum Anfassen,
- sie entdecken neue Fähigkeiten und Talente an sich,
- auch lernschwache Schüler können hier punkten,
- sie zeigen ihren Eltern und Lehrern mit Stolz, was sie können,

- sie stehen hier im Mittelpunkt,
- sie lernen Handwerker kennen und knüpfen wertvolle Kontakte,
- die GenerationenWerkstatt hilft ihnen bei der Berufsfindung!

All das führt dazu, dass ihr Selbstwertgefühl steigt!

Stimmen der beteiligten Schüler

»Man kann lernen, ob einem der Beruf gefällt. Wenn ja, kann man das später mal machen.«

»Wir haben alles zusammen gemacht, nichts allein – das fand ich gut.«

»Echt cool!«

»Hier kann man etwas lernen und das auch gleich ausprobieren. Man tut etwas mit den eigenen Händen, das macht Spaß.«

»Mein Lehrer hat mich dazu gebracht. Bei uns an der Schule kann man das als Wahlpflicht AG machen und das ist allemal besser als Schule.«

»Hat mir was gebracht.«

Vorteile für die Schule: Noch ein weiteres Projekt?



»Es ist ein besonderer Vorteil, Schülern schon früh, in der 7. und 8. Klasse, ein praktisches Angebot im Handwerk machen zu können.«

Das sagt Thomas Behning, ehemaliger Schulleiter der Alexanderschule in Wallenhorst. Der Unterschied zum normalen Praktikum bestehe außerdem darin, dass sich im Unternehmen ein Un-Ruheständler bzw. ein erfahrener Mitarbeiter ausschließlich um die Gruppe kümmere und sie begeistere. Die Vorteile:

- Kleine Gruppen ermöglichen eine individuelle Anleitung durch erfahrene Betreuer im Unternehmen,
- 8. Klasse vor der Hochphase der Pubertät ist das passende Alter,
- Ursachenstiftung koordiniert und vermittelt Betriebe,
- GenerationenWerkstatt bietet Schulen die Möglichkeit, sich in der Öffentlichkeit positiv zu präsentieren,
- Ursachenstiftung unterstützt bei der Öffentlichkeitsarbeit,

- GenerationenWerkstatt fördert Jungen, ohne die Mädchen zu bremsen,
- leistungsschwache Schüler können hier unentdeckte Potentiale entfalten. Dieser Schub kommt auch der Schule zugute,
- längerer Zeitraum im Unternehmen ermöglicht tiefere Einblicke in Handwerksprozesse,
- Schüler stärken ihr Selbstwertgefühl,
- die Schüler kommen freiwillig, das steigert die Motivation.
- Schüler erleben, wie ihr schulisches Wissen in der Praxis angewendet wird.

Stimmen aus der Schule

»Dort entsteht etwas, worauf der Schüler bei der Abschlusspräsentation sehr stolz ist. Das Gemeinschaftserlebnis stärkt das Selbstwertgefühl der Schüler, besonders bei den Jungen, denen oft die Erfolgserlebnisse im schulischen Kontext fehlen.« Thomas Behning, ehemaliger Schulleiter Alexanderschule in Wallenhorst

»Alle vier Schüler haben eine Lehrstelle gefunden. Das macht mich als Lehrer persönlich sehr zufrieden.« Klaus Greiwe, Lehrer Realschule Eversburg

»Es geht bei der GenerationenWerkstatt nicht nur um Berufsorientierung, sondern darum, speziell Jungen zu zeigen, was in ihnen steckt und darüber ihr Selbstwertgefühl zu stärken.«

Stefan Knoll, Schulleiter IGS Osnabrück

»Das Besondere ist, dass wir hier die Erfahrung von älteren Mitarbeitern eines Unternehmens positiv nutzen können. Wir wären froh, wenn noch mehr Betriebe in unserer Region mitmachen würden.«

Hermann Wilkens, Schulleiter Ludgerusschule Rhede (Ems)

»8. Klasse ist das ideale Alter, um Erfahrungen für einen potenziellen Beruf zu sammeln.«

Christina Vinke, Lehrerin Ludgerusschule Rhede (Ems)

Vorteile für Un-Ruheständler: Die erfahrene Generation



Un-Ruhestandler Johannes Rahe berichtet: »Die GenerationenWerkstatt bietet dem Un-Ruhestandler eine sinnvolle Aufgabe. Er kann seine Erfahrungen eines ganzen Berufslebens an die kommende Generation weitergeben.

Die leuchtenden Augen der Schüler, wenn sie bei der Präsentation in der Schlussveranstaltung ihre Teilnahme-Zertifikate entgegennehmen, bilden den Höhepunkt. Der Funke der Begeisterung für das praktische Tun mit einem greifbaren Ergebnis ist übergesprungen!

»Un-Ruhestandler«, Welch ein Wort. Sowohl Gerd Bruns, der vor zwei Jahren bei der Baufirma Terfehr in Rhede (Ems) offiziell ausgeschieden ist, wie auch Wolfgang Garske, der bei Elektro Horstmann ebenfalls nicht mehr im aktiven Dienst ist, so auch Friedrich Amelingmeyer, der als Seniorchef das operative Geschäft der Firma an seine beiden Söhne weitergegeben hat, sie alle machen dem Namen Un-Ruhestandler alle Ehre.

Alle drei sehen in der GenerationenWerkstatt eine sinnvolle Aufgabe, ihre langjährige Berufserfahrung an die kommende Generation weiterzugeben. Und das nicht etwa als Lehrmeister. Nein, beim praktischen Tun entwickeln sie mit den Jungen eine ansteckende Begeisterung für das Projekt, für das im wahrsten Sinne des Wortes »greifbare Ergebnis«.

Kurz gesagt:

- Die GenerationenWerkstatt bietet sinnvolle Aufgaben mit ausreichend Freiräumen,
- Erfahrungen können weitergegeben werden,
- Begeisterung für das Handwerk wird über die praktische Arbeit weitergegeben,
- ein Zugang zur jungen Generation wird ermöglicht,
- soziale Kontakte werden gefördert.

»Die leuchtenden Augen der Schüler bei der Präsentation in der Abschlussveranstaltung und der Verleihung der Teilnahme-Zertifikate bilden den Höhepunkt.« Seniorchef Friedrich Amelingmeyer

»Es macht mir persönlich Spaß! Wenn ich sehe, dass junge Leute gewillt sind, etwas zu lernen, denen das dann beizubringen. Ich bin ganz stolz, zu sehen, was man den Jungen in kurzer Zeit beibringen kann.« Unternehmer Jürgen Wosnjuk

Stimmen der Un-Ruheständler

Vorteile für die Eltern: Die Eltern mit ins Boot holen



»Eltern sind bei der Berufsorientierung ihrer Kinder sehr wichtig«, weiß Lehrer Klaus Greiwe. Außerdem ermöglicht die GenerationenWerkstatt, dass sie ihre Jungs mal von einer ganz neuen Seite erleben.«

Das macht die Eltern stolz und verbessert das oft angespannte Verhältnis in der Pubertät. Die Eltern werden rechtzeitig über Sinn und Zweck der GenerationenWerkstatt informiert. Nach einigen Wochen gibt es eine Einladung in den Betrieb. Hier lernen sie Werkstatt, Betreuer, Lehrer und die Ursachenstiftung kennen und können sich austauschen. Ihre Söhne zeigen ihnen, was sie schon gelernt haben. Am Schluss erhalten die Jungen ein Zertifikat, das ihnen für ihre berufliche Laufbahn zugutekommt.

Die Vorteile:

- Die Eltern werden über Sinn und Zweck der GenerationenWerkstatt informiert.
- Bei der Info-Veranstaltung in der Werkstatt lernen sie das Unternehmen und die Ursachenstiftung kennen. Ihre Söhne zeigen ihr Können.
- Eltern erleben ihre Söhne mal ganz anders und sind stolz auf sie. Sogar die Zeitung berichtet.
- Das oft angespannte Eltern-Kind-Verhältnis in der Pubertät wird verbessert.
- Eltern erhalten Unterstützung bei der Berufsorientierung ihrer Söhne.
- Ein Abschlusszertifikat kommt ihren Söhnen bei der weiteren beruflichen Laufbahn zugute.
- Jungen finden konkrete männliche Vorbilder in der GenerationenWerkstatt – das unterstützt besonders die alleinerziehenden Mütter.

Stimmen der Eltern

»Mein Sohn hat von selbst gesagt, dass er das machen will. Er erzählt zwar nicht viel zu Hause, aber machte einen positiven Eindruck.«

»Schön, dass er hier etwas Sinnvolles machen kann.«

»Schön, dass mein Sohn da mitmacht. Da kann er schon Mal gucken, ob das etwas für ihn ist.«

»Die heutige Jugend macht viel mit Smartphone und Playstation, aber nichts, was mit Handwerk zu tun hat. Ich bin selbst Maschinenbautechniker und finde es sehr gut, dass mein Sohn hier selbst etwas fertigen kann. Das kommt in der heutigen Zeit viel zu kurz.«

»Der Lehrer hat meinen Sohn begeistert, hier mitzumachen. Er ist freiwillig hier. Das ist natürlich toll.«



WAS SAGT DIE WISSENSCHAFT DAZU?

Prof. Dr. Gerald Hüther ist Neurobiologe aus Göttingen und Autor zahlreicher Bücher.



Sinn der GenerationenWerkstatt

aus Sicht von Prof. Dr. Gerald Hüther



Jungs haben es schwer heutzutage, und sie brauchen Aufgaben, an denen sie wachsen können.

Das natürlich am besten mit Männern, die schon im Leben stehen.

Sehr leicht passiert es den Jungs, dass sie nur mit Ihresgleichen unterwegs sind. Wenn man mal genauer hinguckt, kann man beobachten, dass sie unglaublich offen sind für praktische Dinge. Wenn sie irgendwo arbeiten können, wenn sie etwas gestalten können, wenn sie von jemandem mitgenommen werden, wenn sie dann das Gefühl haben, dass sie wichtig sind und dass sie zu irgendwas beitragen können.

Deshalb muss man unbedingt ältere Menschen und Jungs zusammenbringen und ihnen einen Rahmen bieten. Die GenerationenWerkstatt macht das in einer vorbildlichen Weise. Ich bin froh, dass wir das Projekt gemeinsam entwickelt haben und ich es weiter unterstützen kann.

Unternehmen werden in Zukunft immer größere Schwierigkeiten haben, Mitarbeiter zu rekrutieren. Vor allem solche Mitarbeiter, die auch wirklich Lust haben, in diesem Unternehmen mitzuarbeiten. Das, was wir in der gegenwärtigen Zeit beobachten, ist, dass Mitarbeiter in Unternehmen nicht mehr einfach nur Arbeitskräfte sind. Es wird neuerdings von ihnen etwas erwartet, und die Unternehmen brauchen das auch ganz dringend.

Sie sollen engagiert und teamfähig sein und mitdenken. Sie sollen sich hinter ihren Betrieb stellen, und das, was dort passiert, sollte ihnen auch wirklich wichtig sein.

Das kann man alles nicht nur mit Bezahlung erreichen. Dazu braucht man junge Menschen, die bereit sind, sich an das Unternehmen und an das, was das Unternehmen produziert, zu binden. Das geht nicht von heute auf morgen. Je früher man jungen Menschen die Möglichkeit bietet, kennen zu lernen, was in so einem Unternehmen abläuft, was die da eigentlich so treiben und was da für tolle Leute unterwegs sind, desto leichter wird es, dass sie sich dann entscheiden:

»Wau, das ist ja toll!«, so einen Beruf mach ich, und ich gehe in dieses Unternehmen.

Damit rekrutiert man als Unternehmen auch junge Menschen, lernt sie kennen und weiß, dass sie in den Betrieb passen.

Der Übergang von der Schule zum Berufsleben wird dann viel einfacher und auch effektiver für das Unternehmen.

Gerne würde ich mit Unternehmerinnen und Unternehmern im Gespräch bleiben, wie sich das am besten umsetzen lässt. Wie wir in der Region Osnabrück eine ganz starke Bewegung aufbauen können.

Im Grunde genommen ist das, was wir jetzt mit der GenerationenWerkstatt und der Ursachenstiftung versuchen, ein Modell.

Ein Modell, das wir in einer Region aufbauen wollen, und wenn es dort funktioniert, dann kommen auch aus anderen Regionen interessierte Menschen hierher und schauen sich an, was wir hier gemacht haben. Dann kann es sich ausbreiten und alle würden davon profitieren.

Das ist diese wunderbare Situation, wo man sagt »Win Win« – keiner verliert und alle gewinnen!

Prof. Dr. Gerald Hüther
Auszug aus einem Interview, 2013



»Im Idealfall möchte die GenerationenWerkstatt angehende Jugendliche ermutigen, die Lust am eigenen Denken (wieder) zu entdecken. Anders gesagt: Sie möchte Begeisterung wecken!«

Nach den Ansätzen des Hirnforschers Gerald Hüther gelingt dies durch den richtigen Umgang, vor allem des ›Un-Ruheständlers‹, mit den Schülern. Werden diese als Individuen anerkannt und behandelt, entsteht Eigeninitiative und Motivation. Das beginnt mit der Einbeziehung der Jungs bei der Projektplanung und geht über den wesentlichen Teil des ›Selbst-Ausprobieren-Lassens‹ bis zur Anerkennung bestimmter Begabungen.

Als Folge beginnen die Schüler sich in der kleinen Gruppe aktiv zu beteiligen. Erhalten sie dazu noch Wertschätzung für ihre Ideen und Lösungswege, entsteht eine angenehme wechselseitige Beziehung zwischen den Beteiligten und als ›Bonus‹ für alle: Spaß!

Spaß am Lernen, Spaß an den verschiedenen Tätigkeiten, Spaß an der Zusammenarbeit und am Miteinander.

Beteiligt man an diesem Prozess in gleicher Art und Weise auch die anderen Akteure, wie Eltern, Lehrer und Unternehmer, entsteht nicht nur ein Multiplikatoreneffekt, sondern es besteht die Möglichkeit, bestimmte Verhaltensmuster, die sich zum Beispiel im Umgang mit den Eltern oder Lehrern gebildet haben, zu ändern.

›Ich erkenne den Jungen gar nicht wieder.‹, berichtet dann die Mutter über ihren Sohn, der gerade freudestrahlend seine Teilnahmeurkunde in Empfang nimmt, wo er bis dahin zurückgezogen vieles mit gleichgültigem Gesicht und einem ›weiß nicht ...‹ kommentierte.

Mit dieser Einstellung und den wissenschaftlichen Erkenntnissen, dass unser Hirn eine ›ewige Baustelle‹ ist, versucht die GenerationenWerkstatt die Entwicklung junger Menschen positiv zu beeinflussen.«

ICH WILL MITMACHEN: DIE NÄCHSTEN SCHRITTE



Die nächsten Schritte als Unternehmer oder als Schule



1 SCHRITT 1 INFOS SAMMELN

Unter www.generationenwerkstatt.org verschaffe ich mir einen **ersten Eindruck**. Der **Imagefilm** informiert mich in wenigen Minuten worum es geht.

2 SCHRITT 2 KONTAKT AUF- NEHMEN

Ich kontaktiere die Ursachenstiftung per Mail info@ursachenstiftung.de, per Telefon **0171 642 95 94** (Johannes Rahe) oder Telefon **0151 1272 32 08** (Renate Beineke).

3 SCHRITT 3 HAUSBESUCH

Wir, die Ursachenstiftung, besuchen Sie. Ein ausführliches Gespräch beantwortet viele Fragen, informiert über Idee und Ablauf der GenerationenWerkstatt. Wir lernen uns besser kennen.

4 SCHRITT 4 PARTNER FINDEN

Die Ursachenstiftung stellt nun, in enger Absprache mit Ihnen, den **Kontakt zu einer passenden Schule oder einem passenden Betrieb** her.

5 SCHRITT 5 KENNENLERNEN

Die Ursachenstiftung vermittelt ein **Treffen mit der Schule/dem Betrieb**, um sich kennenzulernen und die Möglichkeit eines Projektes zu besprechen.

»Ich will auf jeden Fall weitermachen. Ich warte auf weitere Betriebe in Wallenhorst, die mitmachen.«

Thomas Behning, Alexanderschule

6 SCHRITT 6 ORGANISATION

Wir helfen Ihnen dabei, die **nötigen Absprachen**, wie zum Beispiel Wo?, Was?, Wann?, zu treffen und Rahmenbedingungen, wie den Transport oder Versicherungsfragen, zu regeln.

7 SCHRITT 7 DURCHFÜHRUNG

Schön, dass Sie mitmachen! Die GenerationenWerkstatt kann starten. Denken Sie an eine **begleitende Öffentlichkeitsarbeit** nach dem Credo »Tue Gutes und rede darüber!« Wir unterstützen Sie dabei. Bei Fragen und Problemen, einfach anrufen.

Nach ein paar Wochen organisieren wir mit Ihnen zusammen einen **Info-Nachmittag für die Eltern**.

»Wir müssen Schüler sehr früh auf das Handwerk aufmerksam machen. Terfehr hat als Pilot den Weg geebnet. Ich gehe davon aus, dass viele weitere bei mir anklopfen und dabei sein wollen. Der Fachkräftemangel zwingt uns dazu!«

Hermann Schmitz, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Aschendorf-Hümmling

Ich möchte die Generationen-Werkstatt unterstützen – Was kann ich tun?



Patenschaft

Kleine (Handwerks-)Betriebe könnten im Einzelfall finanziell mit der Durchführung einer GenerationenWerkstatt überfordert sein. Wenn Sie eine konkrete Maßnahme in einem Unternehmen fördern und ermöglichen wollen, bietet sich eine Patenschaft an. Sie stellen dann zweckgebunden für eine konkrete GenerationenWerkstatt finanzielle Mittel zur Verfügung.

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit können wir über Sie und Ihre Patenschaft berichten, wenn Sie das wünschen. Hierzu zählen Presseberichte, Newsletter, Filme, unsere Homepage und Facebook-Seite. Bei Veranstaltungen sind Sie dabei: Auftrittsveranstaltung im Betrieb, Abschlussveranstaltung mit Zertifikat für die Schüler.

Spende

Möchten Sie das Projekt insgesamt fördern, freuen wir uns über eine Spende an die Ursachenstiftung unter dem Stichwort »GenerationenWerkstatt«. Wir werden Ihre Spende dann zweckgebunden für dieses Projekt der Ursachenstiftung verwenden. Wir können damit anfallende Kosten decken. Z. B. für den Transport, die Begleitung der einzelnen GenerationenWerkstätten, die Öffentlichkeitsarbeit und die Evaluierung.

Tipp: Spende statt Geschenk

Diese Möglichkeit wird in der Praxis oft gewählt. Unternehmen oder Privatpersonen verzichten bei Jubiläen, Geburtstagen oder Verabschiedungen auf ein Geschenk und bitten stattdessen um eine Spende für die GenerationenWerkstatt.

Kontakt Johannes Rahe,
Vorstandsvorsitzender, info@ursachenstiftung.de

Spendenkonto Sparkasse Osnabrück
IBAN: DE76 2655 0105 0000 2661 55 · BIC: NOLADE22XXX

Sie erhalten eine Spendenbescheinigung.

WELCHE PROBLEME KÖNNEN AUFTREten?



Welche Probleme können auftreten? Was ist zu tun?



Der im Handbuch beschriebene Ablauf zeigt die Idealsituation einer GenerationenWerkstatt. Aber jedes Unternehmen und jede Schule ist anders. Deshalb ist die GenerationenWerkstatt flexibel. Sie wird den Gegebenheiten Ihres Betriebes angepasst. Wir unterstützen Sie dabei!

Hilfe! Wir haben keinen Un-Ruhestandler

Gerade jüngere Betriebe haben oft noch keine Fachkraft im Ruhestand. Die GenerationenWerkstatt betrachtet die Un-Ruheständler, neben der kommenden und der aktiven Generation, als dritte Säule. Die Betreuung fällt dann der aktiven Generation zu. Wie zum Beispiel bei Röwer Sicherheits- und Gebäudetechnik GmbH. Hier kümmerten sich erfahrene Mitarbeiter um die Jungen. Damit es auch gut klappt, sollten sich die Betreuer mit der Rolle des Un-Ruheständlers in der GenerationenWerkstatt vertraut machen und sich zum Beispiel die Anforderungen an den Un-Ruheständler anschauen. Oder sie sprechen mit einem erfahrenen Un-Ruheständler aus den Referenzunternehmen.

Neben einem erfahrenen Mitarbeiter wäre auch ein bekannter Kollege im Ruhestand aus einem befreundeten Unternehmen denkbar.

Hilfe! Wir haben keine passende Werkstatt

Nicht jeder Handwerksbetrieb hat eine eigene Werkstatt oder entsprechende Räumlichkeiten, in denen die GenerationenWerkstatt ungestört arbeiten kann. Bei Firma Röwer traf sich die GenerationenWerkstatt direkt auf der Baustelle und konnte die Jungs vor Ort mit einbinden.

Georg Röwer sagt dazu: »Wir hatten das Glück, den Neubau der IGS Osnabrück in der Elektrik mit begleiten zu dürfen. So konnten die Jungs an ihrer eigenen Schule mitbauen und ein enger Autausch mit Lehrern und Eltern war möglich«.

Stahlbauunternehmen Wurst führt die Jungs immer samstags, außerhalb der Betriebszeiten, in ihr Handwerk ein. So gibt es keine Störungen im Alltagsgeschäft.

Hilfe! Wir haben keine Mittel für extra Projekte, die erstmal kein Geld einbringen.

Mit der GenerationenWerkstatt entstehen Kosten, wie Material- und Personalkosten, die nicht jedes Unternehmen tragen kann. Die Ursachenstiftung möchte auch diese Unternehmen bestärken, mitzumachen. Sie kann hier direkt unterstützen, zum Beispiel beim Transport der Schüler. Außerdem besteht die Möglichkeit der finanziellen Hilfe durch dritte Partner.

Sprechen Sie uns an! Gemeinsam finden wir eine Lösung.

Friedrich (rechts) und Hendrik Amelingmeyer, Vorreiter der GenerationenWerkstatt





WIE KONTAKTIERE ICH DIE GENERATIONEN- WERKSTATT?

Die Ursachenstiftung Johannes Rahe, Vorstandsvorsitzender, und Dr. Klaus Stein, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Ursachenstiftung, im Gespräch.



Die Ansprechpartner der GenerationenWerkstatt



Die Ursachenstiftung

Johannes Rahe

Vorstandsvorsitzender

📞 0171 6429594

j.rahe@ursachenstiftung.de

Dr. Klaus Stein

stellvertr. Vorstandsvorsitzender

📞 0541 94422601

k.stein@wms-treuhand.de

Renate Beineke

Botschafterin der GenerationenWerkstatt

📞 0151 12723208

r.beineke@ursachenstiftung.de

Die Partner

Landkreis Osnabrück MaßArbeit/SSSW

📞 0541 6929-660/-661

kerstin.huels@massarbeit.de

magdalena.antonczyk@massarbeit.de

Netzwerk Bildung Osnabrück

📞 0541 9826170

info@bohnenkamp-stiftung.de

Die Institutionen

Handwerkskammer Osnabrück-Emsland

Grafschaft Bentheim

📞 0541 6929-0

info@hwk-osnabrueck.de

Kreishandwerkerschaft

Osnabrück

📞 0541 961100

info@kh-os.de

Kreishandwerkerschaft

Aschendorf-Hümmling

📞 04961 83930

hs@handwerk-papenburg.de

Kreishandwerkerschaft Emsland

Mitte Süd

📞 0591 973020

info@emslandhandwerk.de

Kreishandwerkerschaft

Grafschaft-Bentheim

📞 05921 89630

handwerk@grafschafterhandwerk.de

Referenzunternehmen der Pilotphase 2014

Amelingmeyer Metallbau GmbH

Leyerstraße 150

49076 Osnabrück

📞 0541 91067-0

metallbau.amelingmeyer@t-online.de

EST Elektro-Steuerungs-Technik GmbH

Hullerweg 12

49134 Wallenhorst

📞 05407 8310-0

steuerungstechnik@est.de

Röwer Sicherheits- und Gebäudetechnik GmbH

Im Felde 2

49076 Osnabrück

📞 0541 1397-0

roewer@roewer.de

Günter Terfehr Bautechniker GmbH & Co

Industriestraße 2

26899 Rhede (Ems)

📞 04964 604219

maren-kruse@terfehr.de

Referenzschulen der Pilotphase 2014

Realschule Eversburg

Fachlehrer Klaus Greiwe

📞 0541 129355

b_greiwe@web.de

Alexanderschule Wallenhorst

Schulleiter Thomas Behning

📞 05407 860520

rektor@alexanderschule.de

Integrierte Gesamtschule Osnabrück

Schulleiter Stefan Knoll

📞 0541 3234309

Knoll@igs-os.de

Ludgerusschule Rhede (Ems)

Schulleiter Hermann Wilkens

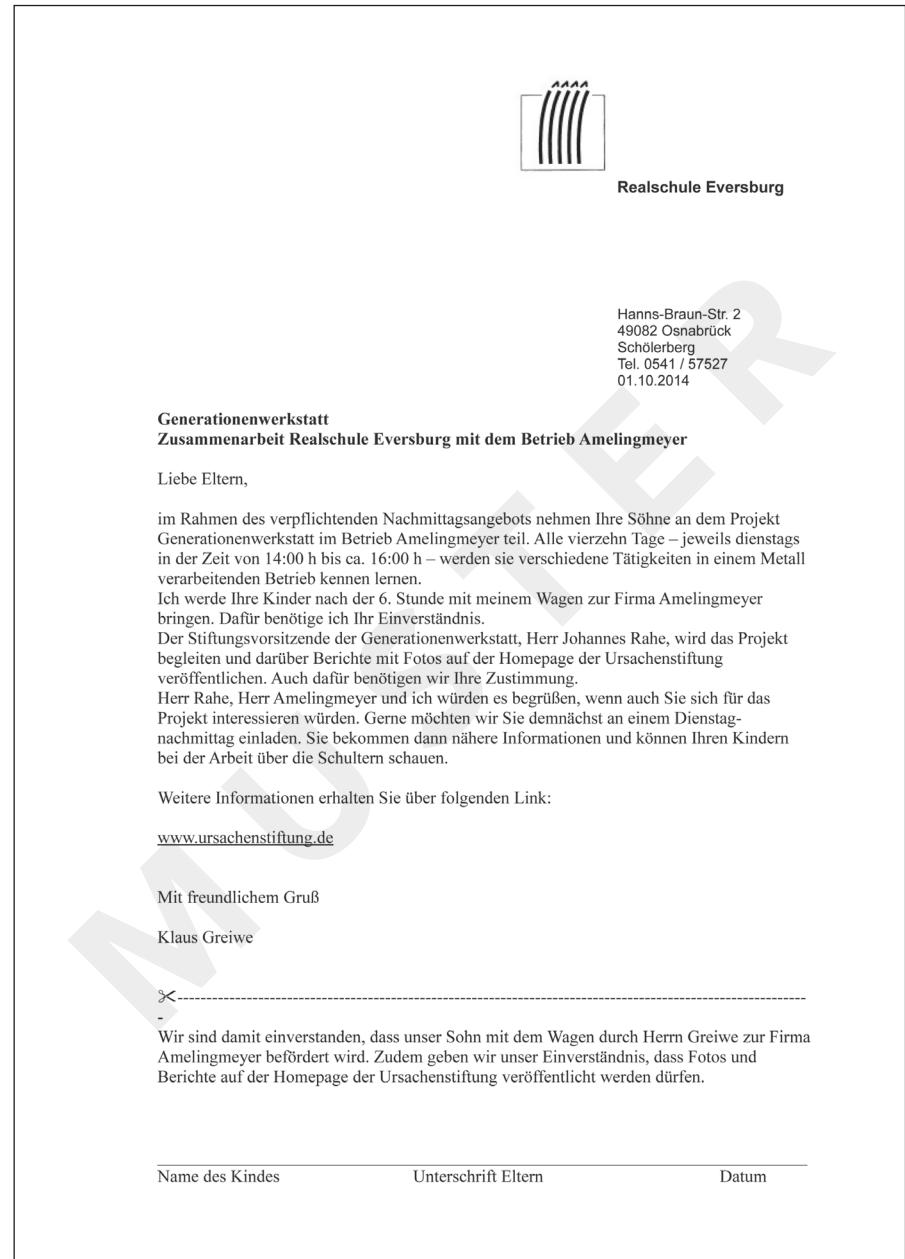
📞 04964 958880

Ludger.Rhede@ewetel.net

Anhang 1 Musterbeispiel für ein Zertifikat, das bei der Abschlussveranstaltung an die Schüler überreicht wird



Anhang 2 Musterbeispiel für eine Einverständniserklärung der Eltern



Anhang 3 Postkarten zum Bewerben der GenerationenWerkstatt können bei der Ursachenstiftung angefordert werden.



Anhang 4 Flyer der GenerationenWerkstatt können bei der Ursachenstiftung angefordert werden.



